



ZUR GESCHICHTE VON GAISBÜHEL

Die von Willi Braun entworfene Heilstätte für Tuberkulosekranke wurde am 11. August 1920 in Bludesch eröffnet. 1981 wurde das Gebäude vom Land generalsaniert und an die pulmonologische Abteilung des Landes-

krankenhauses Feldkirch angegliedert. Ende 2007 wurde Gaisbühel geschlossen. Die Abteilung übersiedelte im Dezember ins Landeskrankenhaus Hohenems. Seitdem steht das Jugendstilgebäude leer.

Schlossherr gesucht

Das Gebäude der ehemaligen Lungenheilanstalt Gaisbühel in Bludesch befindet sich im Dornröschenschlaf. Der Lustenauer Immobilienmakler Elmar Hagen soll es wieder wachküssen.

FRANK ANDRES

Es herrscht gähnende Leere auf den Gängen. Die Krankenzimmer sind verwaist. Im Speisesaal liegt eine verstaubte Klarsichtmappe. Die Kirchenbänke in der Kapelle wirken wie frisch renoviert. Der Duft von Desinfektionsmittel hängt in der Luft. Seit dem Umzug der Pulmologie nach Hohenems ist es im „Schloss“, wofür nicht Einheimische das Gebäude oft halten, still geworden. Totenstill. Nur wenn die Fenster geöffnet sind, stört der Lärm von der Autobahn die Idylle.

Jugendstilbau

Nun soll aber wieder Leben in das mondäne Jugendstil-Gebäude einziehen. Das Land hat für diesen Spezialauftrag einen alten Hasen im Immobiliengeschäft engagiert. Elmar Hagen, Chef des gleichnamigen Realbüros in Lustenau, soll die insgesamt 2800 Quadratmeter Gewerbefläche bis zum Sommer vermieten. „Ich weiß gar nicht, wie die auf mich gekommen sind“, gibt sich der 56-Jährige bescheiden. Reizvoll sei die Aufgabe aber schon, gibt er zu. Denn Gaisbühel zählt zu den ganz wenigen erhaltenen Jugendstilbauten in Vorarlberg. „Es ist damals mit Blut und Schweiß der Vorarlberger



Elmar Hagen hat bis Sommer Zeit Gaisbühel zu vermieten.

aufgebaut worden. Das imponiert mir“, erklärt der Fachgruppenobmann der Immobilien- und Vermögenstreuhänder.

„Knochenharter Job“

Hagen ist mit Leib und Seele Immobilienhändler. Vor mittlerweile 32 Jahren stieg der studierte Diplom-Volkswirt in die Firma seines Vaters ein. „Er war der beste Lehrmeister.“ Das Immobiliengeschäft, so erzählt er, „ist ein knochenharter Job“. Es brauche manchmal zehn bis 20 Besichtigungen bis jemand eine Immobilie kauft. Immobilienmakler sei auch einer von wenigen Berufen, der nur auf einem Erfolgshonorar beruhe.

Derzeit führt Hagen intensive Gespräche mit potenziellen Mietern für Gaisbühel. Fix ist aber noch nichts. „Es sind so-

gar drei bis vier Interessenten darunter, die das ganze Haus mieten wollen“, sagt Hagen, der seit 1976 als Immobilienhändler tätig ist. Namen will er aber noch keine nennen. „Ich kann ihnen nur sagen, dass es alles renommierte Firmen aus Vorarlberg sind“, lässt er sich entlocken. Inserate wurden auch in Deutschland, der Schweiz und Liechtenstein geschaltet. Doch ohne nennenswertes Echo. Auch ein Wiener hatte Hagen einen Brief geschrieben. Er wollte sich in Gaisbühel eine Wohnung kaufen. „Dem musste ich leider absagen“, schmunzelt Hagen.

Denn das Land hat klare raumplanerische Vorgaben gemacht. Ein Forschungs- oder Bildungszentrum, ein Sanatorium oder ein Hotel schwebt den Verantwortlichen im Landhaus vor. Ein Verkauf steht derzeit nicht zur Debatte. „Ich habe den klaren Auftrag, das Gebäude zu vermieten“, betont Hagen. Und der Preis? „Der liegt bei sechs Euro pro Quadratmeter, ohne Betriebskosten. Der Rest ist Verhandlungssache.“

Selber mieten möchte er das Jugendstilgebäude aber auf keinen Fall. Seine launische Begründung: „Das Büro ist mir zu klein und es gibt zu wenig Parkplätze.“ So heißt es weiter warten bis ein neuer Schlossherr einzieht.





Oben: Gaisbühel ist eines der wenigen noch erhaltenen Jugendstilgebäude in Vorarlberg.

Von links: Zimmer mit Aussicht, Kapelle und Speisesaal

KLAUS HARTINGER (4), BERND HOFMEISTER (1)

